

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insere

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnonzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammler Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., S. L. Daube & Co., Otto Mas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co., J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nach 40 Jahren.

Bukarest, den 28. Mai 1906

Die Festlichkeiten für die Feier des vierzigjährigen Regierungsjubiläums unseres Königs haben reichlich Gelegenheit geboten, die ungeheuren Fortschritte hervorzuheben zu lassen, welche das Land während dieser Zeit gemacht hat. Die auf politischem Gebiete erzielten Erfolge wären aber nur platonische Ererungenschaften gewesen, wenn nicht die wirtschaftliche Entwicklung des Landes mit der politischen gleichen Schritt gehalten hätte.

Es lohnt sich der Mühe, einen Rückblick auf die finanzielle Lage des Landes beim Regierungsantritt unseres Königs, im Jahre 1866, zu werfen. Das Land hatte damals nicht nur unter einer politischen, sondern auch unter einer der schwersten finanziellen Krisen zu leiden. Mandate in der Höhe von 4 Millionen konnten nicht bezahlt werden und die schwebende Staatsschuld in Schatzbons betrug 16 Millionen, während die Subskriptionen für die inländische Anleihe von 11 Millionen Lei, zu der man Zuflucht nehmen mußte, nur äußerst schwer vorflattern gingen, so wenig Vertrauen hatte man zu den Verhältnissen des Landes. Nachdem die zur Besserung der Lage ergrienen Maßnahmen keine Remedur brachten, wurde die Regierung durch das Gesetz von 1866 ermächtigt, kleine Staatsgüter bis zur Höhe von 27 Millionen zu verkaufen, um der finanziellen Kalamitäten Herr zu werden.

Gleichzeitig versuchte man durch Errichtung von Kreditinstituten und anderen öffentlichen Finanzgründungen die allgemeine wirtschaftliche Lage des Landes zu bessern, aber keine dieser Unternehmungen gelang.

Mit der Thronbesteigung des Fürsten Carol I. beginnt eine neue Ära für das schwergeprüfte Land. Der Angriff des Baues der Eisenbahnen hatte die Erhöhung des Wertes der ländlichen Immobilien zufolge und flöste dem Handel des Landes neues Leben ein. Die Errichtung der ländlichen und städtischen Kreditinstitute im Jahre 1875 besetzte die verschuldeten Immobilienbesitzer aus den Händen der Wucherer. So bedenklich war jedoch die Finanzlage des Landes, daß das Budget in jenem Jahre mit einem Defizit von 5.708.133 Lei schloß. Dasselbe Schicksal hatte auch das Budget von 1876, das mit einem Defizit von 6.999.502 endete. So trostlos war die Lage des Landes, als der russisch-türkische Krieg ausbrach.

Die Epoche, welche dem Unabhängigkeitskriege folgte, bildete für das Land politisch und wirtschaftlich die Morgenröthe der Wiedergeburt Rumäniens. Handel und Verkehr nahmen einen ungeahnten Aufschwung, es wurde die National-Bank gegründet, welche dem Kaufmannstand billiges Geld zuführte, die Eisenbahnlilien wurde vom Staate angekauft und durch die Konfiskation eines großen Teiles der öffentlichen Schuld wurde der Fiskus um eine bedeutende

Summe entlastet. Schon im Jahre 1881, gelegentlich der Krönung Sr. M. des Königs, konnte dem Lande die frohe Botschaft verkündet werden, daß das Budget einen Ueberschuß von 13.500.000 Fr. anweise.

Die während der vierzig Jahre der Regierung unseres Königs gemachten Fortschritte auf wirtschaftlichem Gebiet sind so ungeheuer, daß eine Aufzählung jedes einzelnen mitwirkenden Faktors fast unmöglich erscheint. Die zahlreichen Eisenbahnlilien, welche das Land durchziehen, die Brücke über die Donau, der Hafen von Constanza, die Docks, die Entwicklung des nationalen Schiffahrtswesens, der Aufschwung der einheimischen Industrie u. c. c. sind ein bereites Zeugnis der in den letzten vier Jahrzehnen erzielten Fortschritte. Das Staatsbudget, das bei der Thronbesteigung des Königs 60.000.000 Lei betrug, übersteigt heute die Summe von 230.000.000 Lei, so-daß die Einnahmen des Staates um das fünffache gestiegen sind.

Das Jubiläumjahr, in welchem wir uns befinden, präsentiert sich unter den günstigsten Auspizien und wenn nicht alles trübt, wird der diesjährige Budget-Ueberschuß nicht weniger als 40 Millionen betragen, ein Ueberschuß, den bisher der Staatsschatz noch nicht aufzuweisen hatte. Mit Stolz und Genugtuung kann der Herrscher auf die vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken, aber auch die rumänische Nation hat allen Grund, die Stunde zu segnen, in welcher Karl von Hohenzollern den rumänischen Boden betreten hat.

Eine Rede Sr. M. des Königs.

S. M. der König hielt anläßlich des Empfanges der Präsidenten der gesetzgebenden Körper eine hochbedeutsame Rede, deren Wortlaut wir im Nachfolgenden nach dem Amtsblatte bringen:

„Mit lebhafter Bewegung und tiefer Dankbarkeit werfe ich heute einen Blick auf diese lange Reihe von Jahren, die ich mit meinem Volke im Gefühl und Willen eng verbunden durchgemessen habe — und ich fühle mich glücklich und stolz, daß ich vor 40 Jahren meinem Rufe gefolgt bin und die edle aber schwierige Aufgabe übernommen habe, meine ganze Kraft der Erfüllung seiner Aspirationen zu widmen.

„Ich beklage mich nicht über die Schwierigkeiten, die ich auf meinem Wege angetroffen, und auch nicht über die traurigen durchlebten Stunden, da ich sie mit meinem ganzen Volke geteilt habe, das mich mit seiner Treue gerührt und mich durch unverfälschte Liebe doppelt belohnt hat. Alle diese Hindernisse und Leiden erhöhen vielmehr den Wert unseres Erfolges.

„Ja, gesegnet und fruchtbar war diese Epoche der

Wiedergeburt Rumäniens dem wir dank dem patriotischen Schwunge aller Herzen und dank der Weisheit und Besonnenheit unserer großen Staatsmänner in die Geschichte ruhmrreiche Seiten für das rumänische Volk eingeschrieben haben.

„Es ist eine heilige Pflicht für Mich, heute diesen unvergessenen Männern den Tribut meiner unbegrenzten Dankbarkeit darzubringen. — Viele von ihnen sind bereits in ein besseres Jenseits hinübergegangen; unsere treue Erinnerung an sie aber wird niemals verfließen, denn ihnen und unserer tapfern Armee verdanken wir die Gründung eines unabhängigen rumänischen Königreiches an den Mündungen der Donau, das auf dauernder Grundlage aufgebaut ist und dessen 25jähriger Bestand wir zusammen mit dem 40jährigen Jubeltage meiner Herrschaft feiern.

„Diese glänzenden Erfolge sind der stolze Lohn für die unermüdete Arbeit einer ganzen Generation, welche schwere Kämpfe und schwere Heimfuchungen durchgemacht hat, um das Vaterland vor den Gefahren zu retten, die sogar seinen Bestand bedrohten.

„Die warmen Worte die Sie mir anläßlich dieses doppelten Gedenktages im Namen der nationalen Vertretung gesprochen, erfüllen unsere Seele mit unsagbarer Freude. Ich nehme sie mit Dankbarkeit als eine treue Kundgebung der Liebe unseres geliebten Volkes an. — Ich danke insbesondere den am Leben befindlichen Männern, die mich in der Erfüllung meiner schweren Aufgabe unterstützen und einen bedeutenden Anteil an den vollbrachten Taten genommen haben. — Ich bitte zu Gott, daß er ihnen und mir noch lange Jahre Gesundheit schenke, damit wir sie der Vollenbung des begonnenen Werkes und der immer weiteren Kräftigung unseres teuren Rumänien widmen können.

„Welches immer der Wille Gottes sein mag, den wir uns in Demut unterworfen, so können wir doch nicht umhin, mit Vertrauen in die Zukunft des Landes zu blicken, da diese Zukunft sich auf die Tugend des rumänischen Volkes begründet, das ungebrochen den Leiden von 18 Jahrhunderten widerstanden hat, auf eine Bauernschaft, die tapfer im Kriege und arbeitsam in Zeit des Friedens ist, da sie sich auf die wechselseitige und unerschütterliche Treue zwischen Nation und Dynastie stützt, deren junge Sprossen auf rumänischem Boden geboren und in der Religion der Altvordern erzogen es verstehen werden, mit Hilfe Gottes dieses seelische Band immer enger zu knüpfen.

„Bereiniget wir uns also alle in dem unsern Herzen so teuren Wunsche, der auch unsere heiligsten Wünsche umfaßt: „Es lebe Rumänien, immer größer, immer glücklicher, immer gesegnet!“

Genilletan.

Liebesheiraten in Europas Herrscherhäusern.

Die Hochzeit des Königs Alfons von Spanien, die in wenigen Tagen stattfinden wird, entspringt, wie die englischen Blätter betonen, einer tiefen Neigung, die der junge Herrscher für Prinzessin Ena gefaßt hat. Nicht immer ist es den Königen vergönnt, der Stimme ihres Herzens zu gehorchen, sondern meistens zwingt sie die Rücksicht auf ihre hohe Stellung und das Wohl des Landes zu einer Wahl, die weniger der eigenen Neigung als politischen Rücksichten entspricht. Immerhin hat doch bei vielen Fürsten die eigene Neigung über alle Bedenken des Verstandes und der Diplomatie triumphiert.

Der Vater des jungen Königs, Alfons XII., ist seinem Sohne darin mit einem markanten Beispiel vorgegangen. Seine erste Heirat mit der Prinzessin Mercedes, der Tochter des Herzogs von Montpensier, war ein rechter Liebesroman. Die Königin-Mutter Isabella widersetzte sich auf das entschiedenste dieser Vereingung; denn nicht anders wie bei Romeo und Julia waren die beiden Häuser seit langem verfeindet und suchten beide die Liebenden zu trennen. Aber der König besiegte alle Hindernisse und heiratete Mercedes. Sein Glück sollte jedoch nicht von langer Dauer sein, denn die junge Königin starb früh zur großen Trauer ihrer hochverehrenden Untertanen. Auch die Königin Victoria hat — so plaudert eine englische Zeitung, der wir diese Schilderung der Liebesgeschichten auf Königsthronen entnehmen — den Prinzen Albert auf den ersten Blick geliebt. „Er ist so schön, so liebenswürdig! Er hat mein ganzes Herz gewonnen“, so schrieb sie an ihren Onkel und Vertrauten,

den König der Belgier. Auch ihr Eheleben war voll ungetrübten Sonnenscheins, aber nur kurz. Zar Nikolaus II. hat sich ebenfalls sterblich in Prinzessin Alix von Hessen verliebt und sie geheiratet, obwohl der Verbindung schwerwiegende politische Bedenken entgegenstanden. Die Erziehung der Prinzessin in Darmstadt war mehr als einfach; sie besuchte eine Mädchenschule und war in nichts von ihren Mitschülerinnen unterschieden. Mit vierzehn Jahren bekam sie so wenig Taschengeld, daß ihre Gefährtinnen sie öfter dort nackt. Wahrlich ein gewaltiger Abstand von der Pracht, die jetzt die Herrscherin aller Reußen umgibt.

Von romantischer Leidenschaft und Ritterlichkeit erklärt ist die Liebesgeschichte des österr. Kaisers, der seine spätere Gattin im Sturm eroberte. Er traf Prinzessin Elisabeth auf einem Ball zu Fischl, wo er während der Anwesenheit der jungen bayerischen Prinzessin weilte. Der junge 23-jährige Franz Josef tanzte an jenem Abend nur noch mit der reizenden Prinzessin, die eben sechzehn Jahren geworden war. So verliebt war er in die junge Schönheit, daß er sich den ganzen Abend um niemand anders bekümmerte. Am Winternacht, als sie lange genug geplaudert hatten, blätterten die beiden jungen Fürstentöchter in einigen illustrierten Büchern und stießen auf die Abbildungen der Nationalkostüme aus den verschiedensten Teilen Oesterreichs. „Das sind meine Untertanen“, sagte der Herrscher, „ein Wort von Ihnen und sie werden über sie herrschen.“ Am nächsten Morgen sandte er Elisabeth einen mächtigen Strauß von Alpenblumen, und wenige Tage später hielt er beim Herzog Max um ihre Hand an, ohne seine Minister um Rat zu fragen, so groß war seine Ungeduld. Er konnte die Verbindung mit der Geliebten gar nicht erwarten, beschleunigte alles, und am Tage der Hochzeit noch durchbrach er alle Etikette, die ihm befahl, in seiner Hauptstadt ihre Ankunft zu erwarten, und eilte nach der Grenze seines Landes, um der Erste zu sein, der die

Braut bewillkommnete, wenn sie den Fuß auf österreichischen Boden setzte.

Auch bei der Heirat des deutschen Kaisers Friedrich hat das Herz allein den Ausschlag gegeben. Als er zum erstenmale die junge englische Prinzessin sah, die seine Braut werden sollte, da war sie erst 11 Jahre alt. Aber ihr Liebreiz und ihre Anmut machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er ausrief: „Was für eine entzückende Frau wird dieses kleine Mädchen eines Tages sein.“ Vier Jahre später kam er wieder nach England und fand seine kleine Prinzessin noch reizender. Er machte ihr nun allen Ernstes den Hof und ging des öftern mit ihr in den königlichen Gärten spazieren. Eines Tages brach er von einem Busch einen Zweig Stachelnster ab und gab ihm dem Mädchen als ein Zeichen seiner Neigung. Auf diese schlichte und poetische Weise banden sich die Herzen des späteren Kaiserpaars in einem stillen Verlöbniß aneinander. Die Heirat des verstorbenen Königs Humbert von Italien war ebenfalls der Schluß einer romantischen Liebesgeschichte, wengleich dem Fürsten erst spät die Vereinigung mit der Erwählten seines Herzens gelang. Schon früh hatte er sich in seine Cousine Marguerite von Savoyen verliebt, aber die Politik forderte es, daß er eine österreichische Prinzessin heiratete, und die Wahl seiner Minister fiel auf eine junge Erzherzogin. Der Fürst entsagte seiner ersten Neigung und fügte sich den Wünschen seiner Diener und seines Volkes. Aber kurz nach der Heirat wurde die junge Königin durch einen furchtbaren Unglücksfall getötet. Nunmehr erklärte der Fürst, er würde niemals wieder heiraten, wenn es nicht seine Cousine Marguerite wäre, die damals wohl die schönste Prinzessin der Christenheit war. Der Herrscher setzte seinen Willen durch und vereinte sich mit seiner Jungendgeliebten zu einer glücklichen Ehe.

Jubiläumsfeier in der Vereinigung der Reichsdeutschen.

Getragen von der begeistertsten Liebe seines Volkes, feierte der König Carol ein seltenes Fest, das Fest seines vierzigjährigen Regierungsjubiläums. Hinter seinem Volke wollten seine Landsleute aus der deutschen Heimat, die auch die Segnungen seiner Regierung genießen und in seinem Lande gastliche Aufnahme gefunden haben, nicht zurückstehen; deshalb wurde am letzten Sonnabend in dem so trauten Heim der Reichsdeutschen ein Jubelfest gefeiert. Zahlreich waren die Mitglieder und Freunde erschienen, dem hohen Jubilar ihre Huldigung darzubringen. Seine Excellenz der kaiserlich deutsche Gesandte Herr von Ribler-Wächter, der kaiserliche Generalkonsul Herr Feindel, Herr Baron von Ritter zu Grünstejn, Herr Major Baron von Hammerstein-Gesemold, Herr Scheidemann waren unter den Festteilnehmern. Der Saal hatte Festschmuck angelegt; in einer herrlichen Gruppe von Blumen prangte die Büste des glorreichen Helden, des Königs Carol.

Nachdem die Klänge des das Fest eröffnenden Jubelmarsches verklungen, begrüßte der Vorsitzende Herr Gaffel die Festgäste. Dann sangen alle das schöne Lied: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Hierauf beirat Herr Dr. Abramowski die Rednertribüne, um den von ihm verfassten Festprolog zu sprechen. Wir lassen denselben im Wortlaut folgen:

Nacht war's, der Donau Wellen umrauschten leis' das Schloß Auf Sigmaringens Felsen, wo seinen jüngsten Sproß Soeben hat getrieben der edle Zollernstamm. Da leuchtet's auf den Fluten und aus der Wogen Raum hebt sich in hehrer Schöne auf ihrer Wellen Thron Die Donauzige segnend des Donaulandes Sohn:

„Dir, Karl von Hohenzollern, künd' ich ein herrlich Los,

Du sollst ein Herrscher werden wie wenige gut und groß; Zieh' von den Donauebergen dereinst in's Donautal! Nach Freiheit und Gerechtigkeit leucht dort in Knechtschafts Qual Ein Volk aus Romas Stamme in einem schönen Land Von der Karpaten Felsen bis an den Donaustrand, Wo deiner Heimat Wellen sich senken in das Meer, Du sollst sein Vater werden, ein Volksheld hoch und hehr! Der Knechtschaft Bande sprengen soll dein entschloss'ner Mut; Der Freiheit Krone schmieden aus Eisen und aus Blut! Du sollst zur Blüte bringen Romas zertretene Saat, Ein edles Volk beglücken in festgefügtm Staat!“

So segnete das Räublein der Donauzige Mund, Und meerrwärts trugen die Wellen der frohen Botschaft Kund.

Und diese frohe Botschaft, herrlich ist sie erfüllt! Rumäniens heisses Sehnen, fürwahr es ist erfüllt. Als jetzt vor vierzig Jahren des Schicksals Ruf erscholl, Zum Werk, das so rühmlich, doch schwer und dornenvoll, Als dich das Volk Rumäniens zum Fürsten hat gekürt, Da hast Du Gottes Stimme in Volkes Stimm' gespürt. Die Heimat und die Deinen, sie gabst Du selbstlos preis, Das große Werk zu schaffen in rastlos Sorg und Fleiß. Des Schicksals eisern Werkzeug hast Du das Werk vollbracht: Romania die hehre erlöst aus Druck und Nacht. Rumäniens tap're Helden hast Du zum Freiheitskrieg geführt und seinem Banner erkritten Sieg auf Sieg; Und seinem Land errungen, die eiserne Königskrone, Des „eigenen Verdienstes“ ruhmvoll erworbener Lohn. Des Landes Kräfte weckte Dein schaffend' Verdewort; In emsiger Friedesarbeit murd' es der Bildung Fort. Die Quellen seines Reichthums riefst Du aus seinem Schoß; Allüberall wuchs Neues so herrlich, schön und groß. Gesetz und Recht und Ordnung, Du führtest sie ins Land, So daß Gewerch und Handel gar bald in Blüte stand. Des Wissens strahlend' Leuchte hast Du dem Volk entfacht, Der Künste Schmuck des Lebens hast Du dem Land gebracht. Des Staates erster Diener nach echter Zollern Art, Hast Du für Volkes Wohlfahrt nie Müß', nie Kraft gespart.

Und mit dem Sohn der Donau vereint in Freud und Leid Webte des Rheines Tochter des Volkes Glück allzeit, Elisabeth, Rumäniens geliebte Königin, Du, alles Guten und Schönen erhabene Priesterin! Als treue Gattin hast Du des Mannes treu gepflegt, Als wahre Landesmutter er das Volkstum treu gehegt. Wie vieles Leid und Elend hast Du nicht schon gestillt, Wie viele bange Herzen mit mildem Trost erfüllt! Dir eint sich mit der Würde edelsten Frauentums Der leidensproff'ne Vorbeer strahlenden Dichtertums.

So hat Rumäniens erstes, erlauchtes Königspaar Des hohen Amis' gewaltet in Treue Jahr für Jahr. Gott hat sein Werk gesegnet: Rumänien blüht, gedeiht; Das sei sein schönstes Denkmal bis in die fernste Zeit! Des treuen Volkes Liebe sei Euer schönster Lohn Und schirm' für alle Zeiten Rumäniens Zollernthron.

Wir Deutsche bringen jubelnd Dir, edlem Königspaar, Dir Vorbild deutscher Jugend die wärmste Huldigung dar: Heil Dir, Karl dem Befreier, Dir „Mutter Königin“! Gott schirm' Rumäniens Zollern durch alle Zeiten hin!

Freudiger Beifall lohnte den Dichter. Herr Waterstrat sang dann mit seiner weichen, einschmeichelnden vollen Stimme einige herrliche Lieder, die Herr Tempia verständnisvoll begleitete. Dacan schloß sich die Festrede, die von Herrn Realschullehrer Mördner gehalten wurde. Redner zeigte, welches gewaltige Opfer König Carol seinem Lande gebracht, als er Eiternhaus, Vaterland und glänzende Zukunft verließ, um sein ganzes Wesen und Sein einer ungewissen Zukunft zum Opfer zu bringen. Nie-

mals ist einem Herrscher eine schwerere Aufgabe zugefallen, er sollte nicht nur Leiter, sondern vor allem auch Erzieher des hochbegabten, aber gänzlich unentwickelten rumänischen Volkes werden, niemals ist aber einem Fürsten trotz aller Ungunst der Verhältnisse die Lösung seiner Aufgabe in so hohem Maße geglückt. Der Jubel des Jahres 1866 galt dem Träger der nationalen Idee, der Jubel von heute gilt der Person des allgeliebten Königs, der es verstanden hat, in vierzigjähriger harter Arbeit und unsäglichem Ringen die Liebe des Volkes zu erwerben. Was fand König Carol vor und wie steht es heute? Er reorganisierte das Heer, daß sich unter seiner umsichtigen glorreichen Leitung bei Plevna untergänglichem Vorbeeren erwarb. Er baute Straßen und Eisenbahnen, um für die reichen Schätze des Landes bequeme Verkehrswege zum Weltmarkt zu schaffen, er gründete Schulen und stellte ihnen höhere Aufgaben, er hob die Hauptnährquelle des Landes, die Landwirtschaft, durch Anlage von Mustervirtschaften, er gab dem Lande eine blühende Industrie und ordnete die Staatsfinanzen, er förderte Kunst und Wissenschaft; er war ein Vater seines Vaterlandes, der treulich gehalten, was er bei seinem Einzuge versprochen. Ihm zur Seite stand als wahre Landesmutter die Dichterin. Sie pflegte die Bewunderten, linderte das Elend der Armen, machte den Blinden ihr hartes Los leichter, erweckte den Wohlthätigkeitssinn, förderte die Seidenzucht. So hat die Dynastie feste Wurzeln geschlagen und der königliche Jubilar kann dessen sicher sein, daß man sein treues Walten versteht und anerkennt. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf König Carol, die Königin Elisabeth und die ganze Dynastie schloß die martige Rede. Darauf sangen alle stehend die Nationalhymne mit deutschem Text.

Rumänische Nationalhymne unter der Leitung des Professors Moceanu schlossen den offiziellen Teil der schönen Feier.

An Seine Majestät wurde ein Huldigungstelegramm abgedandt.

Lange noch blieben die Festteilnehmer bei Becherklang, frohem Gesange und heiteren Längen beisammen. Es lebe der König!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. Mai 1906
Tageskalender. Dienstag, 29. Mai. Rath.: Maginian, Prot.: Nagm., Ortbodor.: Theodoros.

Diplomatisches. Aus Wien wird telegrafirt: Der neue rumänische Gesandte Herr Lahovari wird in Kurzem mit dem Grafen Soluchowski eine Unterredung haben. Wie es heißt, wird von den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten sowie von der Beilegung des griechisch-rumänischen Konfliktes die Rede sein, den das Wiener auswärtige Amt so bald als möglich geregelt sehen möchte.

Die erste Civilliste. Die Civilliste Sr. M. des Königs beträgt wie bekannt 1,200.000 Frs. und ist, obgleich in den 40 Jahren der Herrschaft unseres Königs die Einnahmen des Staates sich vervielfacht haben, die gleiche geblieben, wie zur Zeit, wo der junge Prinz von Hohenzollern auf den Herrscherthron von Rumänien berufen worden ist. Wir finden diesbezüglich in den Denkwürdigkeiten des Königs unter dem Datum 25. Mai 1866 folgende Notiz: „Die Kammer votirt dem neuen Fürsten eine Civilliste von 100.000 Dukaten, daß sind 1,175.000 Fr. Angesichts der großen finanziellen Schwierigkeiten des Staates verzichtet Fürst Carol für das erste Jahr in spontaner Weise auf 40 Tausend Dukaten.“

Die Glückwünsche des Vorstandes des Diakonissenhauses. Am 26. t. M. wurde der Vorstand des Bukarester Diakonissenhauses im Palais empfangen, bei welcher Gelegenheit Herr Oskar Müller folgende Ansprache an den König hielt:

Majestät wollen huldvollst geruhen, die Glück- und Segenswünsche des Bukarester Diakonissenhauses entgegenzunehmen.

Unter Eurer Majestät weiser und segensreicher Regierung sowie unter dem hohen Protektorat Ihrer Majestät der Königin, war es unserem Diakonissenhause verdonnt, sich zu konstituieren, zu wirken für die geistig und körperlich Kranken und für die Waisen und Armen zu sorgen, — dies ohne Unterschied der Confession und der Nationalität.

Für die reiche Mithilfe Eurer Majestät und deren Regierung sagen wir tiefgefühlten, unterwürdigsten Dank und bitten Eure Majestät uns in unseren humanen Bestrebungen auch fernerhin tatkräftig zu unterstützen!

Der Allmächtige wolle Eure Majestät sowie Ihre Majestät die Königin und das ganze königliche Haus in seinen gnädigen Schutz nehmen und bewahren zur Freude und zum Segen des ganzen Landes!

Das wolle Gott!
Der König interressierte sich lebhaft für die Lage des Diakonissenhauses und besonders für die Schule von Mojesti, von welcher der Monarch sagte, er hoffe, daß nun alle Schwierigkeiten beseitigt seien.

Die Kulturliga im Palais. Anlässlich der vorgestern im Palais stattgefundenen Empfänge wurde über persönliche Anregung Sr. Majestät auch das Comité der Kulturliga empfangen. Der Präsident der Liga Herr Gradonanu hielt folgende Rede: Es ist etwas großes darum und noch nicht dagewesen in der Geschichte, daß der Erwählte eines Volkes im Orient 40 Jahre geherrscht und in diesen 40 Jahren so großartige Taten, die Erhebung des Landes zum Königreiche durch einen siegreichen Krieg und seine Entwicklung nach allen Richtungen hin vollbracht hat. Für immerwährende Zeiten wird die Liebe und Verehrung für Thron und Dynastie des ganzen Volkes in Erinnerung bleiben, über das Sie geherrscht haben, und das heute den zivilisierten Staaten des westlichen Eu-

ropa gleichgestellt werden kann. Höher aber alles bewundert die ganze Welt die Weisheit, mit der Sie der Stern geworden sind, vor den sich alle Rumänen des gesamten rumänischen Stammes neigen. Ihre Gedanken erratend sind alle die ergebensten Unterthanen ihres Herrschers geworden, und im Grunde ihres Herzens bewahren sie tief eingegraben das Gefühl der Liebe, Ehrerbietung und Ergebenheit für Ew. Majestät.“

Das neue Gesetz über die Personalsteuer. Der Finanzminister hat dem Parlamente folgendes Gesetzprojekt vorgelegt:

Art. 1. — Der Art. 3, Alin 4 und 5 des Personalsteuergesetzes wird wie folgt abgeändert: Die Mietzinswerte bis einschließlich 500 Lei, und in Bukarest bis einschließlich 700 Lei sind von der Proportionalgebühr befreit. Von den Mietzinswerten bis 1000 Lei werden die ersten 500 Lei von der Berechnung der Proportionalgebühr abgezogen.

Art. 2. — Der Art. 14 desselben Gesetzes wird wie folgt abgeändert: Dieses Gesetz tritt am 1. April 1906 in Kraft. Die Proportionalgebühr jedoch wird erst vom 1. Oktober 1906 angefangen in Anwendung gebracht werden. Die Unterdienungscommissionen des Jahres 1906 werden mit tgl. Dekret zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um die Grundlagen dieser Steuer festzustellen. Mit tgl. Dekret werden auch die Berufungs- und Rekurstermine, sowie auch die Prüfdaten festgesetzt werden. Für die Vierteljahre April und Juli 1906 wird die feste Gebühr nach der bei der letzten Steuereinschätzung festgestellten Steuerpflicht für Straßen und Wege bezahlt werden.

Parteipolitisches. Gestern Nachmittag hielten die Junimisten im Daciaaal eine Versammlung ab, welcher alle Führer der Partei sowie ein zahlreiches Publikum beizwohnten. Sämtliche Redner griffen in heftigster Weise die heutige Regierung an, deren Beseitigung vom Ruder des Staates sie verlangten. Nach Schluß der Versammlung zirkulierten sich die Teilnehmer in aller Ruhe. Am nächsten Sonntag werden die Junimisten eine neue Versammlung abhalten.

Zur Aufhebung des Passzwanges. Auf die Nachricht hin, daß die rumänische Regierung die Formalität des Passvisums für die Bulowinaer Grenze bei Burdujeni aufrecht erhält, hat der Landesverband für Fremdenverkehr in der Bulowina, die in dieser Richtung vom Landeskomitee für die Bulowinaer Ausstellung, sowie von der Bulowinaer Handels- und Gewerbelammer unternommenen Schritte unterstützend, sich im telegraphischen Wege an den Minister des Innern Prinzen Hohenzollern, sowie an die österreicherisch-ungarische Gesandtschaft in Bukarest mit der Bitte gewendet, auf die Behebung dieser den Verkehr aus der Bulowina und den Transitverkehr über dieselbe zu schädigen geeigneten Maßnahmen hinwirken zu wollen. Ferner wandte sich der Verband im telegraphischen Wege an das Mitglied des Reichsausstellungskomitees Nitolai von Waffilko in Wien mit dem Ersuchen im Vereine mit den anderen Abgeordneten der Bulowina die Bitte des Landesverbandes kompetenten Ories zu unterstützen. Auf ein gleiches, an die Zentralkonferenz der Fremdenverkehrsverbände Osterreichs in Wien gerichtetes Telegramm erhielt der Czernowitzer Landesverband die Antwort, daß das Präsidium der Zentralkonferenz die erbetene Aktion sofort eingeleitet habe.

Wir wollen hoffen, daß unsere Regierung im Interesse des Gelingens der Ausstellung der gerechten Forderung der Bulowiner Rechnung tragen wird.

Das soeben eingetroffene „Czernowitzer Tagblatt“ vom 26. d. M. schreibt zu dieser Angelegenheit: Gestern langten hier nachstehende Telegramme an den Präsidenten des Landesverbandes für Fremdenverkehr Hofrat Ullman aus Wien ein: Laut telegraphischer Mitteilung erfolgte seitens der rumänischen Regierung die Entziehung des Grenzortes Burdujeni in die Befreiung von der Formalität des Passvisums. Zentralkonferenz des Landesverbandes für Fremdenverkehr Wien. Wien. Ercieu mitzuteilen, daß über hiesige Intervention und die der Wiener Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr die Formalität des Passvisums Burdujeni-Is'ani aufgehoben worden. Pastor.

Das Wetter. Die Signatur des diesjährigen Frühlings ist Regen, Regen und nichts als Regen, und der Monat Mai hat uns eigentlich keinen einzigen wirklich schönen Tag gebracht. Dieses unablässige Regengewitter hat sich zu einer wahren Calamität gestaltet. Uns Städtern ist die Freude in der schönsten Zeit des Jahres verdorben, die Kaufleute und Gartenbesitzer klagen zum Herzbrechen, und die unglücklichen Kaufleute am Wochenmarkt sind geradezu verzweifelt, da bei diesem abschrecklichen Wetter kein Mensch auf den Markt hinauskommt. Noch weit schlimmer ist, daß unter den fortwährenden Regengüssen auch die Saaten zu leiden beginnen haben, und wenn nicht bald schönes Wetter eintritt, so ist es mit all den goldenen Hoffnungen auf eine vorzügliche oder auch nur auf eine halbwegs gute Ernte vorüber.

Die politischen Rechte für die Dobrudscha. Von angeblich sicherer Quelle wird gemeldet, daß die Bewilligung der politischen Rechte an die Bewohner der Dobrudscha bereits beschlossene Sache sei. Das betreffende Gesetzprojekt wird noch im Laufe der gegenwärtigen außerordentlichen Session votirt werden. Die betreffende Gesetzesvorlage wird nach den Angaben des Ministerpräsidenten von der Commission ausgearbeitet, die im Laufe der vergangenen Winters die Frage der Dobrudscha eingehend studiert hat.

Eine Markwürdigkeit der Jubiläums-Ausstellung. Ein Leter unseres Blattes schreibt uns: „Schon jetzt kann man, wenn man die Ausstellung besucht, eine Kuriosität bewundern, die unter den in Aussicht gestellten Markwürdigkeiten wohl Anspruch erheben darf, in erster Reihe genannt zu werden. Auf dem ganzen immensen Ausstellung-

felde, wo Tausende von Arbeitern wirken, befindet sich nämlich nicht ein einziger — Anstandsort, und zwar absolut nichts dergleichen, was umso mehr zu verwundern ist, als der Generalkonmissionär der Jubiläums-Ausstellung Herr Dr. Jfrati, nicht allein nur Mensch sondern auch Arzt ist."

Wir wollen hoffen, daß diesem Uebelstande, der einem zivilisierten Menschen gradezu unfassbar erscheinen muß, in kürzester Zeit abgeholfen werden wird.

Todesfall. Aus Kronstadt trifft die Nachricht ein, daß der Chef und Gründer der Bankkommandit Gesellschaft Jacob L. Adler et Bruder, Herr Jacob L. Adler nach kurzem Leiden am 25. d. M. in Abbazia gestorben ist. Der Verstorbene hat sich von bescheidenen Anfängen zu der geachteten Stellung, die er einnahm, dank seines unermüdblichen Fleißes und seines streng reellen Charakters emporgeschwungen. Die vielen Bekannten des Verbliebenen in Rumänien beklagen aufrichtig den frühzeitigen Tod des verdienstvollen Mannes.

Anfälle. Der in der Str. Antim No. 30 wohnhafte 18-jährige Ion Racoviza wurde vorpester Abend von dem in der gleichen Straße wohnhaften 12-jährigen Nicolae Constantinescu durch einen Schuß aus einem Salongewehr am rechten Fuße verwundet. Der verletzte Knabe wurde in häuslicher Pflege belassen. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Neues vom Diebskönig Manolescu. Das Wiener Landesgericht ist gegenwärtig bemüht, eine Affaire aufzuklären, in der offenbar der berühmte „König der Diebe“, Georges Manolescu, eine Hauptrolle spielt. Gegen den internationalen Hoteldieb und Hochstapler, der sich bekanntlich Fürst Bahodary nennt und Memoiren über seine langjährige verbrecherische Tätigkeit herausgab, die ihm einen förmlichen Welttruf verschafften, wurde dieser Tage von der in Wien im 9. Bezirk wohnhaften Sprachlehrerin Katharina M. die Anzeige erstattet, daß er ihr unter der falschen Vorpiegelung, sie zu ehelichen, 600 Kronen herausgelockt habe. Diese der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebrachte Anzeige veranlaßte eine sofortige Einleitung von Recherchen nach dem Täter. Im ersten Moment war die Behörde nicht geneigt, anzunehmen, daß es sich im vorliegenden Falle um Manolescu handeln könne, von dem es bekannt ist, daß er sich fast immer seine Opfer in der Hocharistokratie suche und nur „arbeite“, wenn es gilt, ein Vermögen zu erschwindeln. Die Anzeigerin war jedoch in der Lage eine Fotografie des ungetreuen Bräutigams zu produzieren, die mit dem im Verbrecheralbum enthaltenen Bilde Manolescus eine absolute Ähnlichkeit aufwies. Das betrogene Mädchen erzählte über ihre Bekanntschaft mit Manolescu, daß er sich ihr als Handelsagent S. Müller „genähert habe“. Er gab an, im Dienste zweier Wiener Firmen tätig zu sein, und die Sprachlehrerin ist auch überzeugt, daß er tatsächlich in Wien agentiert hat. Schon nach kurzer Bekanntschaft trat „Müller“ mit der Bitte um ein Darlehen hervor, das ihm von dem Mädchen auch gewährt wurde, nachdem er ihr das bestimmte Versprechen gegeben hatte, sie in kurzer Zeit zu ehelichen. Bald darauf verschwand Herr Müller auf immerwiedersehen. Alle Anstrengungen des Fräuleins, seinen Aufenthaltort zu eruiieren, blieben resultatlos, und so erstattete sie die Anzeige. Das Landgericht, das auf Grund seiner Erhebungen schließlich zu der Ansicht gelangt ist, daß es sich hier tatsächlich um Manolescu handelt, hat nunmehr einen Steckbrief gegen ihn erlassen. Die Polizei hat auch erhoben, daß ein Mann auf dem die Personbeschreibung Manolescus paßt, sich unter dem Namen „S. Müller“ beider Ausstellungen in Mailand befände. Diese Ermittlung wird auch zur Folge haben, daß das Auslieferungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden wird.

Die feindlichen Brüder. In der Str. Mihai Bravu in Buzeu wohnt seit längerer Zeit der alte Johann Schönauer, der sich als Seilermeister ein schönes Vermögen erworben hat. Auch seine Söhne hatten sich dem Handels- und Gewerbebetriebe gewidmet. So ist einer der Söhne Gustav Schönauer als Seilermeister in Ploesti anständig, ein zweiter, Jean Schönauer übt das gleiche Gewerbe in R-Sarat aus, Fritz und Julius waren in Buzeu als Seiler tätig, während der jüngste, Heinrich bei seinem Vater war. Der alte Johann Schönauer hatte eine besondere Vorliebe für seinen jüngeren Sohn, den er mit größeren Geldsummen als die übrigen Söhne ausgestattet und ihm überdies ein Haus mit daran stoßendem Grundstücke geschenkt hatte. Der zweitjüngste Sohn Julius hatte von seinem Vater ein Betrag von 7000 Frs. erhalten, für welche er sich ein Häuschen gekauft hatte. Während der Krisis der letzten Jahre ging aber sein Geschäft fortwährend zurück, so daß Julius sich genötigt sah, Schulden zu machen und auch das zu hypothezieren. In der letzten Zeit war seine Lage eine sehr bedrängte, und der Vater, an den er sich um Hilfe wendete, wies ihn zurück, indem er ihm sagte, daß er ihm seinen Teil ausbezahlt habe. Es kam zu heftigen Szenen zwischen dem Alten und Julius, der seinem Vater vorwarf, daß er ihn mit seinen 4 kleinen Kindern unglücklich mache. In der letzten Zeit wurden die Beziehungen zwischen Julius einerseits und seinen Vater sowie seinem jungen Bruder andererseits womöglich noch schlechter. Julius, der mehrere Bestellungen zur Ausführung übernommen hatte, brauchte zu diesem Zwecke Material und wendete sich an Heinrich, der große derartige Vorräte auf Lager hatte. Heinrich aber weigerte sich entschieden, ihm Ware auf Credit zu geben. Dieser Mißerfolg ging Julius sehr nahe und gab seiner Eifersucht und seiner Bitterkeit gegen Heinrich, den er als die alleinige Ursache all seiner Unglücks ansah, neue Nahrung. Vorgestern Vormittag begab er sich mit einem Revolver bewaffnet, zu seinem Vater, wo er auch seinen Bruder Heinrich antraf. Es gab einen heftigen Streit, im Laufe dessen Julius plötzlich seinen Revolver zog und seinen Bruder durch zwei rasch aufeinander abgefeuerten Schüsse tödt zu Boden streckte. Nach vollbrachter Tat lief Julius wahnsinnig zur Staatsanwaltschaft und stellte sich selbst als Gefangener. Der ermordete Heinrich Schönauer war gleichfalls verheiratet und hinterläßt eine Wittve mit 2 kleinen Kindern.

Diebstähle. Die bereits mehrfach abgekrachten Gauner Mitica Dragomir, Alexandrina Radu und Alexandrina Anina haben vor einigen Tagen auf dem Roschmarkt einem bulgarischen Mädchen eine „Salba“ (Galschmuck) bestehend aus Goldmünzen im Werte von 1200 Frs. gestohlen. Gestern gelang es der Sicherheitspolizei die Gauner auszuforschen und zu verhaften. — Gestern wurde der 24-jährige Moriz Bernstein verhaftet, der seinem Patron, dem Kollektor Herrn Fischmann in der Str. Vyscani 500 Frs. gestohlen hat.

Selbstmordversuche. Gestern Nachts feuerte sich der junge Sogu Aramescu in einem Freudenhause in der Str. Cantemir 51 in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die linke Seite der Brust ab. Der Unglückliche, dessen Zustand ein nahezu hoffnungsloser ist, wurde ins Spital transportiert. Aus den bei ihm vorgefundenen Briefen ist ersichtlich, daß er seine Verzweiflungstat begangen hat, weil er in eines der Mädchen des Freudenhauses verliebt war. — Der in der Str. Ciurel 25 wohnhafte 23-jährige Arbeiter Radu Ion hängte sich gestern mittels seines Leibgürtels an einem Balken seiner Zimmerdecke auf. Glücklicherweise kam rechtzeitig eines der Hausbewohner herbei, der den Gurt durchschnitt und die Transportierung des Lebensmüde ins Spital veranlaßte. Radu weigert sich die Gründe seiner Verzweiflungstat anzugeben. — Vor 5 etwa Jahren machte die junge Ecaterina Lupu, ein Mädchen aus guter Familie, die Bekanntschaft des Obersten Rudeanu, mit dem sie ein Liebesverhältnis anknüpfte. Das Paar lebte in bester Harmonie zusammen, und nach einem Jahre wurde Ecaterina schwanger. Jetzt erst begann sie sich eingehender um die Familienverhältnisse ihres Geliebten zu erkundigen und erwiderte mit Schreden, daß er verheiratet war. Es kam zu heftigen Szenen, und das verzweifelnde Mädchen drohte sich umzubringen, bis ihr schließlich der Oberst versprach, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und sie zu heiraten. Der Scheidungsprozeß des Obersten dauerte lange Zeit und wurde erst vor einigen Monaten beendet. Ecaterina, die mittlerweile in den Postdienst getreten war, erwartete mit unbeschreiblicher Sehnsucht den Tag, wo ihr Geliebter frei sein und sie zum Altare werde führen können. Mit tiefer Trauer aber bemerkte sie, daß ihr Geliebter begann, sich gegen sie abzukühlen, bald wurde sie gewahr, daß er ihr untreu geworden war und mit einer ihrer Kolleginnen, einer verheirateten Frau, ein Verhältnis unterhielt. Alle ihre Versuche, dem Ungetreuen wieder an sich zu fesseln, Bitten, Tränen und Drohungen blieben umsonst, und in ihrer Verzweiflung beschloß sie sich zu tödten. Gestern trank die Unglückliche eine große Menge von denaturierten Spiritus. Von schrecklichen Schmerzen gequält wurde sie ins Colgaspital transportiert, wo sie gegenwärtig lebensgefährlich darniederliegt.

Mord und Selbstmord eines Bukaresters in Paris. Der ehemals in Bukarest als Kaufmann etablierte Basile Chazevski ein Mann von 54 Jahren, hatte vor einigen Jahren unsere Stadt verlassen, um nach Paris zu ziehen, wo er mit seiner Geliebten, einem 18-jährigen jungen Mädchen in gemeinsamen Haushalte lebte. Das junge Frauenzimmer begann bald ihres alten Statters überdrüssig zu werden, den sie betrog, wo sie nur konnte. Von Eifersucht gequält, stellte Chazevski sie zur Rede, und als sie ihm in verächtlicher Weise erwiderte zog er einen Revolver und schoß sie nieder. Dann tödtete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund.

Mit Vergnügen teilen wir mit, daß die Herren Jean Schmidt & Constantin Stratulat, welche 23 Jahre lang in den Ateliers der Herren Carapai und Radivon gewirkt haben, ein neues Juwelen-, Silberwaren- und Uhrengeschäft, in der Calea Victoriei Nr. 53, dem Magazin Djaburou gegenüber, eröffnet haben. Das Geschäft ist mit feinen Waren versehen und besitzt ein Spezialatelier für Bestellungen und Reparaturen zu civilen Preisen.

Unter dem Titel „Die Mineralwasser und Instkurorte Rumäniens“ hat der bekannte Arzt Herr Dr. Saabner-Luduri soeben ein 640 Seiten starkes Werk herausgegeben, welches eine vollständige Nomenclatur aller Mineralquellen und der chemischen Zusammensetzung derselben sowie der Luftkurorte des Landes enthält. Die Arbeit des Herrn Dr. Saabner-Luduri, welche von ebenso großem Fleiße als gediegenem medizinischen Verständnis zeugt, ist ein für alle Aerzte und Kranke unentbehrliches Bademelum, das auch dem Laien viel Interessantes und Lesenswertes bietet.

Die Ereignisse in Rußland.

Das Programm der Regierung.

Petersburg, 27. Mai. Das Regierungsprogramm soll in diesen Tagen veröffentlicht werden, und zw. als Antwort auf das Programm der Reichsduma. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, besteht es aus folgenden Programm-Punkten: Die Regierung erkennt das allgemeine Wahlrecht an, doch weist sie erstens eine Amnestie in größerem Umfang, zweitens die Abschaffung außergewöhnlichen wie der Ausnahme-Gesetze und drittens die Zwangsenteignung von Privatbesitz zur Verteilung an die Bauern ab. Also weder „Land noch Freiheit“, wie die Devise auf dem Banner der Bauerndeputierten lautet. Personen, die wegen leichter politischer Vergehen inhaftiert sind, sollen freigelassen werden. Dies geschieht bereits seit einigen Tagen. Andere, deren Vergehen ernster ist, unterliegen sofort einem ordentlichen Gerichtsverfahren; bereits begonnene Gerichtsverfahren werden nicht eingestellt.

Die Amnestiefrage.

Petersburg, 27. Mai. Bezüglich der am 27. d. M. zu erwartenden Amnestie verlautet im Polizeidepartement, daß lebhaft dafür gearbeitet wird, in die Amnestie

auch die Preßvergehen einzuschließen; die noch im Gang befindlichen Gerichtsverfahren wegen Preßvergehens sollen niedergeschlagen werden. Die Amnestie soll ferner in Kraft treten für solche, die zum Streik aufgereizt haben. Personen, die bereits deswegen mit Verbannung in entfernte Gouvernements bestraft sind, sollen zurückkehren dürfen. Die Ausführung der Amnestie soll innerhalb 24 Stunden vollzogen werden. Das Polizeidepartement muß täglich dem Minister des Innern über den Gang der Vorarbeiten zur Amnestie eingehend berichten.

Die Hungersnot.

Petersburg, 27. Mai. Nachrichten von furchtbarer Hungersnot sind hier aus dem Gouvernement Kasan eingetroffen. In vielen Dörfern irren die Leute halbverhungert umher; Mütter und Kinder sind zu Skeletten abgemagert. Viele Erwachsene sind vor Hunger totkrank. Kinder laufen elternlos umher. Viel Vieh geht vor Hunger ein. Das Brot, wovon die Menschen ihr Leben fristen, enthält oft schädliche und ekelhafte Bestandteile.

Ein blutiger Zusammenstoß mit den Arbeitern.

Berlin, 27. Mai. Aus Petersburg wird telegraphisch: Vor dem Gebäude der russischen Volksbildungsgesellschaft, fand gestern Abend ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Polizei statt, weil die Arbeiter eine Protestversammlung gegen das Wirken der Gesellschaft abhalten wollten. Die eintreffenden Truppen schossen auf die Arbeiter und töreten 6 derselben.

Ein Riesenprojekt.

Berlin, 27. Mai. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die auf Befehl des Zaren ernannte Kommission hat den Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Bedingungen enthält, unter welchen das Projekt des amerikanischen Syndikats für den Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Alaska und Sibirien verwirklicht werden könnte.

Die Zahl der Verbannten und Verhafteten.

Petersburg, 27. Mai. Der „Regierungsbote“ beziffert die Zahl der in der Zeit vom Dezember 1905 bis Mitte Mai d. J. in die Verbannung geschickten Personen auf 1825 und die Zahl der bis Mitte Mai Inhaftierten auf 2627. Außerdem befinden sich in den Gefängnissen 3351 wegen politischer Vergehen verhaftete Personen.

Die Ermordung eines österreichischen Untertans.

Berlin, 27. Mai. Aus Riga wird telegraphisch: Gestern wurde in seiner Wohnung der österreichische Untertan Gustav von Schutenbach ermordet.

Die Duma fordert die Demission des Ministeriums.

Berlin, 27. Mai. Aus Petersburg wird telegraphisch: Mehrere Redner hielten in der Duma heftige sehr beifällig aufgenommene Reden gegen die Erklärungen des Ministerpräsidenten. Am Schluß beschloß die Duma fast einstimmig, die Demission des Ministeriums zu verlangen.

Teleggramme.

Eine abgesagte Truppenrevue.

Wien, 27. Mai. Na die unerwartete Rückkehr des Kaisers nach Wien und die Absage der Truppeninspizierung in Brud werden die verschiedensten Erklärungen getrüft. Unterzeichnete Kreise erklären, daß die Rückkehr des Kaisers schwerlich mit politischen Vorgängen im Zusammenhange stehe, da der Kaiser, wenn unaufschiebbare Entschlüsse sich als notwendig ergaben, die Minister stets nach Brud beschied. Auch ein Todesfall an Genieklasse, der sich im Brucker Lager ereignete, wird nicht als ausreichende Erklärung der plötzlichen Aenderung des kaiserlichen Programmes angesehen.

General v. Moltke geht infolge der Absage der kaiserlichen Inspizierung ebenfalls nicht nach Brud. Man glaubt, eine Erklärung der Absage darin zu finden, daß die Inspizierung den Kaiser zwingen würde, in Gebirgsterrain stundenlang zu reiten, was unmittelbar nach der Budapester und unmittelbar vor der Wiener Frühjahrsparade zu große physische Anforderungen an ihn stellen würde. Es ist übrigens seit 38 Jahren zum ersten Male, daß der Kaiser die Truppeninspizierung in Brud wieder absagen ließ.

Zur Lage in Ungarn.

Budapest, 27. Mai. In der losstiftischen Partei regt es sich mächtig gegen die Bewilligung des Rekrutenkontingents. Die Agitation nimmt immer mehr zu, weil Welterle die Bewilligung des Rekrutenkontingents noch vor der Adressdebatte fordert.

Die Verdrigung Ibsens.

Christiana, 27. Mai. Die Verdrigung Ibsens findet am 1. Juni im Beisein König Haalons statt.

Der rumänisch-griechische Konflikt.

Wien, 27. Mai. Aus Athen wird telegraphisch: Ministerpräsident Theotolis beantwortete eine Interpellation über den griechisch-rumänischen Konflikt dahin, daß sowohl die Regierung als auch das Volk die Erzfesse der griechischen Banden gegen die Ruhowalachen verurteilen, daß aber weder die Regierung noch die Nation annehmen können, daß Rumänien Griechenland für Vorfälle, welche auf türkischem Boden sich ereignen und für die Haltung des Patriarchen, der von der griechischen Regierung vollständig unabhängig ist, verantwortlich macht. Der Ministerpräsident drückt die Hoffnung aus, daß Rumänien die Richtigkeit dieser Argumente anerkennen und die freundschaftlichen Beziehungen zu Griechenland wieder aufnehmen wird. Er ersucht die Kammer, die Discussion über die Frage bis zum 4. Juni zu verschieben, zu welcher Zeit er dem Parlamente alle die Frage betreffenden Dokumente vorlegen wird.

Kämpfe zwischen Bulgaren und Griechen.

Sofia, 27. Mai. Aus Warna wird gemeldet, daß während der dort stattgefundenen Nationalfeier am Tage der heiligen Cyril und Methodius, die bulgarischen Schüler mit den griechischen Matrosen in Streit gerieten. Einige bulgarische Schüler wurden verwundet. Die Scheiben einiger griechischer Häuser und des griechischen Konsulats wurden zertrümmert. Die Bevölkerung ist gegen die Griechen sehr aufgebracht.

Literatur.

An den Ufern des Jordan, diesen altherwürdigen Stätten der heiligen Geschichte, auf die unfer Blut in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten von selbst fällt, läßt uns ein hochinteressanter, mit trefflichen Abbildungen geschmückter Aufsatz aus der Feder von M. Grahl verweilen, den wir im neuesten (20) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Preis des Bierzehntagheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong und Comp. Berlin W. 57) lesen. Für fesselnde Lectüre sorgen wiederum die beiden großen, spannenden Romane „Die Everlens“ von Hermann Mobergh und „Rätsel der Liebe“ von Dietrich Ebeden, die beide in diesem Hefte ihren befriedigenden Abschluß finden. Zum Schluß die Asteilung „Für unsere Frauen“ den Leserinnen wiederum auf den verschiedensten praktischen Gebieten willkommene Winke bietet, muß auch dieses Hefte der vornehmen Zeitschrift ein Quell der Unterhaltung und Belehrung genannt werden.

Sein Schmiß.

Von Julius Keller.

Mit strahlendem Lächeln hasteten ihre Blicke auf seinem Gesicht, nach drei Wochen sah sie ihn heute im Tiergarten wieder — wie nettisch der liebe Zufall doch manchmal spielt! — und kaum kamen ihr vor freudiger Ueberaschung die Begrüßungsworte über die rofigen Lippen. Ja, heute schaute er ganz anders aus, heute stand der Jüngling den sie bisher nicht so ganz ernst genommen, als schneidiger Mann vor ihr — heute!

Sie verlegte den Blick, als er in selbstbewußter Haltung dicht vor sie hintrat und in seiner zuversichtlichen Manier — den etwas „näselnden“ Ton von ehedem schien sie heute gar nicht zu bemerken — siegesgewiß fragte:

„Nun, gnädigstes Fräulein scheinen heute etwas überrascht von meinem Aussehen, und wenn mich nicht alles täuscht fast — hm — angenehm überrascht. . . . Welchem Umstand habe ich die Ehre, diese freudige Tatsache — hm — zu verdanken?“

Jetzt schlug sie die Blicke langsam wieder auf und musterte ihn mit jenem verführerischen Lächeln, das schon so manchen Jüngling aus dem Gleichgewicht gebracht.

„Sie haben —“ sagte sie dann erwartungsvoll — „Sie haben einen Zweitkampf bestanden?“

„Hm. . . . Zweitkampf. Na ja — so 'ne ähnliche Sache. . . . Verteufelt ernst genug ging's dabei her — wie Sie ja wohl auf meiner linken — hm — Wange sehen.“

„Wahrhaftig! . . . Ein imposanter Schmiß!“

„Finden Sie? . . . Hm. . . . ich meine. . . . finden Sie? . . . Nun, da sollten Sie mal erst den sehen denn der andere hat. . . . mein Segner. . . . von meiner Hand. Ein Atom weniger Rücksicht und hm — die Nase war weg. . . . abstrahiert. . . . aber ich begnügte mich damit, ihn zu zeichnen.“

„Ach, der arme Mensch!“

„Bedauern Sie ihn nicht, gnädigstes Fräulein. Der Kerl hat's verdient. . . . Beleidigte ein wehrloses — hm — Weib. . . . Da züchtigte ich ihn — diesen grünen Jungen mit der bunten Mütze, und so kamen wir auf die Mensur. . . . Oho! Ich konnte dem Herrn Studenten beweisen, daß auch unserere Mut in der Brust und Schneid' in der Hand hat!“

„So sind Sie zu Ihrem Schmiß gekommen?“ fragte sie bewundernd.

„Hm. . . . bin ich. Und steht mir ganz gut, was?“

„Famos“ . . . sagte das liebliche Bankierochterlein stolz. „Sie haben um 10 v. S. gewonnen.“

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward
Deutsch von Ludwig Wechsler

— Sie dürfen nicht glauben, daß sie mich quält, erklärte der Minister nach einigen Zögern und lächelte wieder. Dazu ist sie nämlich viel zu klug. Aber sie kommt von hinten herum, auf geradezu drollige Art, und ich merke es sofort, wenn sie die Fäden lenkt. Es sind da zwei oder drei Leute — hohe Würdenträger natürlich — im Spiele, die die Abendgesellschaften der Lady Henry regelmäßig besuchen und ihre sehr ergeben sind. Sie wird ihren Willen schon durchsetzen, — zweifellos, fügte er gleichgültig hinzu.

— Im Vertrauen, — vermuten Sie bei ihr ein persönliches Interesse für den jungen Mann?

— Ich weiß nicht. Montresor zuckte vielsagend die Schultern. Sie fühlte sich gern als Macht und ihre anormale Stellung verstärkt diesen Drang noch. Er ist höchst interessant, ihr Gebahren zu beobachten; sie ist im Grunde genommen durch und durch weiblich, höchst amüsan und vollkommen harmlos.

— Sie fühlen sich von ihren Antrieben nicht verstimmt.

— Merkwürdigerweise nein! erklärte der Minister nachdenklich. Freilich treibt sie es augenblicklich etwas zu arg. Ich werde von drei, ja sogar von vier Seiten gleichzeitig gedrängt. Die Sache muß ihr sehr am Herzen liegen!

Sir Wilfrid bekam einen roten Kopf und mit unverkennbarer Schärfe im Tone erklärte er:

— Was mich betrifft, so kann ich meiner Teilnahme für Lady Henry nicht gebieten. Es erscheint mir äußerst auffallend, ja geradezu unbegreiflich, daß diese Dame sich

Langsam schritten sie nun nebeneinander her, und er begann wieder von allerlei Dingen zu plaudern, wie schon öfters vorher. Aber merkwürdig! . . . Bisher hatte ihm die gewitzigte Ely immer nur ein bißchen von oben herab zugehört und sich nicht nur ganz im stillen über ihn lustig gemacht. . . . Sie mußte, er war ein sehr reicher Junge — und ganz patent sah er übrigens aus. . . . Dazu gute Durchschnittsfamilie. . . . Es hätte schon etwas mit ihnen werden können. . . . Aber es hatte ihr an diesem jungen Mann immer das Männliche gefehlt, die Energie und der Mannesmut — die Attribute, die sie vom Herrn der Schöpfung verlangte, um an ihnen die Kraft des Weibes zu erproben. . . . Heute zum ersten Male wird sie ernster und wärmer. . . . Er war also doch nicht nur der Nichtstuer der Mutter schon bei Lebzeiten beerbt, er hatte Courage gezeigt, hatte die Kühnheit gehabt, sich mit schneidigen Studenten in Händel einzulassen. . . . Und in der Tat — der Schmiß stand ihm famos! . . . Sein nicht sehr durchgefitigtes Gesicht erhielt dadurch einen Schimmer von Bedeutung.

Und unter diesem neuen Eindruck begann sie ihn im stillen noch einmal zu prüfen. . . . Sie blinzelte ihn ergründend von der Seite an und hörte aufmerksam zu, was und wie er sprach. . . . Wahrhaftig — er war doch ganz bescheiden in Literatur und Sport — er vermochte sich gemandt und witzig auszudrücken — ja sogar in den Börsenverhältnissen mußte er ein bißchen Bescheid! . . . Und gut gewachsen war er auch. Etwas lang aufgeschossen und blaß — nicht blasieri, wie sie bisher geglaubt — aber das würde sich ja in einer glücklichen Ehe zweifellos mit der Zeit geben. . . . War er also im Grunde nicht doch beachtenswerter als der Better Gerhard, der furchtbar langsam Medizin studierte — und der ihr nichts Neues bringen konnte, da sie ihn schon von Jugend auf kannte. . . . Freilich — den braven, fleißigen Jungen hatte sie immer ernst genommen, fast zu ernst. . . . So etwas wie ein Seelendilemma dämmerte in ihr auf, und sie kam sich plötzlich furchtbar interessant vor.

Am Großen Stern trennten sie sich. . . . mit wärmerem Händedruck und freundlicheren Blicken als je zuvor, sie bestieg den Straßenbahnwagen und fuhr nach Hause. . . . Auf dem Hinterperren stehend, sah sie ihm rückschauend noch lange nach, und sein schöner Schmiß glänzte rotig frisch in der leuchtenden Frühlingssonne.

Drei Tage ging Ely im Kampfe mit sich selbst umher. . . . Arur oder Gerhard? . . . Das war die Frage. Sie konnte nicht ins reine kommen. . . . Anstätt schwankten Kopf und Herz von einem zum andern. . . . Hatte sie niemand, dem sie beichten, der ihr raten konnte? Die Freundinnen? Ach, die waren alle dümmere als sie und würden ohne weiteres dem Manne mit dem Schmiß den Vorzug geben! Mama ruhte längst draußen in Weiskensee, und Papa ging ganz in seinen Geschäften auf und hatte eine Vorliebe für Better Gerhard. . . . Endlich kam ihr die Erleuchtung. . . . Otel Sanitätsrat. . . . der lebenskluge und lebensfreudige, alte Herr, der seinen Patienten Seele und Leib zu kurieren verstand, der bis in die Siebzig hinein noch mit der Jugend fühlte. . . . ihm wollte sie sich anvertrauen — er sollte ihr raten. . . . Und so stieg sie denn eines Tages, wenige Minuten nachdem der Otel von seiner beruflichen Rundfahrt heimgekehrt war, die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. . . . klopfenden Herzens — denn sie hatte sich vorgenommen, seinem Rat zu folgen, mithin stand ihr eine der wichtigsten Stunden ihres Lebens bevor.

Er empfing sie, wie immer bei ihren ziemlich seltenen Besuchen, mit einem heiteren Scherz, aber sie schnitt ihm das Wort durch ihre ungewöhnlich ernste Miene ab und sagte:

„Ich bitte dich, Otelchen, sei heute einmal recht, recht ernst zu mir — nicht so wie zu einem törichtem Kind. . . . Ich komme mit schwerem Herzen zu dir —

in so kurzer Zeit ein solches Uebergewicht zu verschaffen wußte.

— Gott ja, gab Montresor zu; es mag Lady Henry nicht leicht fallen. Ohne Familie. . . . ohne Verwandie.

Sir Wilfrid hob ruhig den Kopf, rückte sein Glas zurecht und sah dem Minister voll in Gesicht, worauf er mit kaum wahrnehmbarer, aber beachtender Geberde auf Lord Dackington wies. Montresor zuckte zusammen.

— Sie wissen? flüsterte der Minister.

Sir Wilfrid nickte. Instintiv erriet er, daß hiemit die Zahl der Eingeweihten erschöpft sei.

Im Laufe des Abends näherte sich Sir Wilfrid dem alten Lord. Dieser war trotz seiner oberflächlichen Art ein guter Plauderer; allein in seiner unmittelbaren Nähe fühlte Bury dennoch gewisse traurige Erscheinungen auf, die dem fortschreitenden Alter eigen sind. Die Maschine funktionierte noch; allein hin und wieder stockte das Räderwerk bereits und ein Zug der Traurigkeit machte sich fühlbar. Ein junger Kunsttiller, der Lord Dackington und seine Art genau zu kennen schien, gestellte sich zu ihnen und man sprach über eine Bilderausstellung in Antwerpen, die der Kritiker eben besucht hatte.

— Auf dem Rückwege verbrachte ich einige Stunden in Brügge, jaate er. Die Bilder sind jetzt viel besser placiert wie fröher. Wann waren Sie zuletzt dort?

— In Brügge? fragte der alte Lord verfürzt. O, das ist lange, mehr als zwanzig Jahre her.

Er sank auf einen Stuhl und seine Lippen bebten. Es war, als hätte sich eine verhüllende Wolke zwischen ihn und die Gesellschaft geschoben. Sir Wilfrid meinte den alten Mann zu durchschauen, War nicht in ihnen Beiden dasselbe Bild lebendig geworden, — das Bild der sterbenden Lady Rose, die in der ärmlichen Kammer in einer der vom Kanal durchströmten Gassen zu Brügge ihren letzten Atemzug tat

mit einer Gewissensfrage. . . . Es handelt sich um mein Lebensglück.“

„Donnerwetter! . . . So früh schon kommt dein Lebensglück ins Gedränge? Na gut, Kleine, also nur raus damit: in wen bist du verschossen?“

Sie beichtete ihm, wie sie es sich vorgenommen, gerechtlich den komplizierten Zustand ihres Herzens. . . . Er hörte sie mit aufmerksamem Ernst an, hinter dem aber schon das schalkhafte Lächeln des alten Weisen lauerte. Dann begann er zu fragen:

„Also der schneidige Jüngling hat unseren ersten Gerhard ausgestochen. . . . Ei, ei! Und doch sagst du mir, daß du dich über jenen bisher immer nur lustig gemacht hast? . . . Merkwürdige Geschichte! . . . Seit wann imponiert der junge Herr dir denn so gewaltig?“

Sie stockte einen Moment. Dann aber stieß sie hastig heraus:

„Seitdem — — seitdem — er einen Schmiß hat.“

„Einen Schmiß hat er! Hui! — Ja freilich dann!“

„Wenn — er'n Schmiß hat. . . . Wie ist er denn zu dem Ding gekommen?“

„Aber Otel! . . . Wie soll ein Mann zu einem Schmiß kommen? ! Auf der Mensur.“

„Na — weißt du, Kind — es sollen auch Fälle vorkommen, wo man so'n vergnügtes Nädchen kriegt — ohne — ohne jede Gegenleistung an Courage.“

„Nun machst du schon wieder Witze.“

„Nee, nee. . . . sieh mal her — lies dir mal das hier durch.“

Er langte aus seinem Notizbuch eine ausgeschnittene Zeitungsannonce, reichte sie ihr, und sie las mit steigender Erregung:

„Welcher Heilkundige bringt einem jungen Studenten gegen hohes Honorar einen hässlichen Schmiß bei? . . . Offerten“ . . .

Es flimmert ihr vor den Augen.

„Was?“ . . . fragte sie höfend. . . . „Auch mit so heiligen Dingen wird Schwindel getrieben?“

„Wird! . . . Und in diesem Falle kenn' ich sogar den Schwindler. . . . Ein Zufall hat mir die Annonce in die Hände gespielt, und es glückete mich, den — mutigen jungen Herrn einmal kennen zu lernen. Du weißt ja — so was ist mein Spezialvergügen, da erhole ich mich von meinen beruflichen Strapazen. . . . Ich ließ mir also den Kunden kommen und setzte ihn ganz gehörig ein. . . . Ich sage dir — 'n Schmiß hat er ja von mir nicht bekommen — der hohe Gewinn reizte mich nicht — aber 'ne Standpauke! . . . Wie 'n begoffener Budel zog er ab. . . . Ein — ein feiger Lump — ein Schwindler durch und durch. . . . denn selbst die Studentenwürde hatte er sich erschwindelt. . . . Er war gar feiner!“

„Er — er war — feiner?“

„Neel Gottlob. . . . Bloß'n Faulenzer, so'n reiches Mutterhöhnchen.“

„Otel! . . . Wie sah der Mensch aus? . . . Beschreibe mir den Menschen.“

Der Alte sah einen Augenblick sinnend vor sich hin, und dann entwarf er in knappen Strichen ein lebensvolles Bild des gesoppten Kunden. Ely stand wie entsezt vor ihm.

„Es stimmt. . . . es stimmt alles. . . . Sein Schmiß. . . . o — o — Otel! Otel!“

Die Worte wirbelten ihr in wilder Hast von den Lippen, so daß er den Tatbestand eigentlich nur erraten konnte. . . . Und dann fiel sie ihm plötzlich um den Hals, gab ihm einen Kuß und stürzte hinaus, die Treppe hinauf und auf die Straße. . . . wie im Traum. . . . Erst in einer benachbarten Konditorei laß sie unter dem besänftigenden Eindruck mehrerer Stücke Apfeltuchen mit reichlicher Schlaghabe wieder zur Besinnung und schmiedete ihren jüßen Nachplan.

Zwei Tage darauf bereits traf sie „ihn“ im Tier-

und jene traurigen Ueberreste von Schönheit, Geist und Lebhaftigkeit dahingab, deren Ueberfluß sie einst zu ihres Vaters Liebling und Ebenbild gemacht hatte? Warum hatte er sie dort in Emsamkeit leiden und sterben lassen? Ja, warum?

Als Sir Wilfrid das Palais des Ministers verlassen hatte, veranlaßte ihn die milde Nacht und das schöne Wetter, den Himmweg nach Duke Street in St. James zu Fuß zurückzugehen. Er war noch immer so verlicht in die Straßen der Heimat, daß Klappern der Omnibusse und des Glanz der Laternen, daß ihm jeder Schritt Vergnügen machte. Auf Grosvenor-Place oben stand er eine Weile still, sog die würzige R genluft ein, blinzelte vergnügt in die blanken Pfützen, die der Nachmittag auf die Straßen verbreitet, und freute sich über den garten Reibschleier, der die Ferne von Picadilly verhüllte.

— Seht es ins Bett, Sir Wilfrid? ertönte eine Stimme hinter ihm, als er seinen Weg fortsetzend, in St. James Street einbog.

— Delafield! rief der alte Mann lebhaft aus. Woher tauchen Sie da auf?

Delafield berichtete, daß er bei Crombouroughs gespeist habe und jetzt auf dem Wege nach seinem Klub sei, um sich nach dem Erfolg eines Freundes der im Norden zur Wahl gestellt sei, zu erkundigen.

— Das hat ja keine Eile, meinte Sir Wilfrid. Kommen Sie für eine halbe Stunde zu mir. Ich wohne noch hier in Duke-Street.

— Ich habe nichts dagegen, erwiderte der Andere nach kurzem Zögern.

(Fortsetzung folgt).

Garten wieder. Schon von weitem leuchtete ihr in der glänzenden Frühlingssonne sein rosiger Schmiß entgegen.

Mit dem üblichen Siegesbewußtsein trat er ihr entgegen und erkundigte sich nach ihrem Befinden.

„Ich danke“... antwortete sie, mit Mühe eine ruhige Liebenswürdigkeit heuchelnd... „Und wie geht es Ihnen? ... Bereitet Ihnen Ihre — Wunde noch ein bißchen Schmerzen? ... Aber nein! ... Sie ist wohl sehr gut gemacht ... ach, was ich Sie übrigens fragen wollte ... was kostet denn eigentlich Ihr hübscher Schmiß?“

Er zuckte zusammen und starrte sie an... „Wie meinen gnädigstes Fräulein?“

„Ich meine: wie hoch das Honorar war, das Sie für Ihren hübschen Schmiß bezahlt haben! ... Und hat der Heilkundige Sie auch für Ihr Geiß genügend narcofisirt? Man zieht ja jetzt nicht nur schmerzlos Zähne — sondern bringt jungen angeblickten Studenten auch schmerzlos hübsche Schmiße bei!“

„Zum Teufel! Der Galunke hat geplaudert!“

Seine Dummheit legte in diesem verhängnisvollen Moment... Ganz unwillkürlich hatten sich ihm die verächtlichen Worte über die Lippen gedrängt... Und nun stand er vor ihr — ein Ritter von traurigster Gestalt...

Im Augenblick fand sie ihre gute Laune wieder... Sie lachte ihn aus, wie sie noch niemals einen Menschen ausgelacht, und lachend noch eilte sie davon und ließ ihn mit seinem im glänzenden Frühlingssonnenschein rosig leuchtenden Schmiß in Verzweiflung, Schaum und Butzähneln zurück...

Am andern Tage gestand ihr Vetter Gerbard zum fünftenmal seine Liebe. Und zum ersten Male sagte sie ja.

Bunte Chronik

Die Hochzeitgeschenke der Prinzessin Ena von Battenberg, der künftigen Königin von Spanien, waren kürzlich in den Kabinettskammern des Kensington-Palastes in London zur Besichtigung für einige hundert eingeladene Gäste und für die Vertreter der Presse ausgestellt. Die Prinzessin Heinrich von Battenberg, die Mutter der Braut, und die Braut selbst übernahmen dabei in der liebenswürdigsten Weise die Führerrolle. Die Zahl der Geschenke beziffert sich auf mehr als 800 und der Wert derselben ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit 5 Millionen Mark zu niedrig eingeschlagen. Überall strahlte es von den kostbaren Schmücken: Euren, Halsbänder, Broschen, Armbänder, Ringe — Diamanten, Perlen, Rubinen, Saphire, Smaragde, kurz, alle Edelsteine, die man sich denken kann. Der König und die Königin hatten die Braut mit einem prachtvollen Halsband von Diamanten und Türkisen, einem dazu gehörigen Pendant von Ohrringen bedacht, in dem namentlich die Türkise von ungewöhnlicher Größe und strahlender Farbe sind. Das Geschenk der Kaiserin Eugenie, der Taufpatin der Prinzessin, ist eine außerordentlich schöne, aus zwei Flügeln gebildete Tiara aus Diamanten von ungewöhnlicher Größe und Feinheit. Es ist unftreitig das wertvollste Stück in dieser Sammlung von Hochzeitgeschenken. Die Mutter der Braut gab als Hochzeitgeschenk ausgesucht schöne Carrimacrofe-Spigen und ein Halsband und eine Agrette aus Diamanten und Korallen. Es ist selbstverständlich, daß alle Mitglieder der königlichen Familie mit reichen Geschenken vertreten sind. Fast ausnahmsweise sind es kostbare Schmuckgegenstände. Der Herzog und die Herzogin von Argyll (die letztere eine Tante der Braut) wählten aber zwei aus Gold massiv gearbeitete und künstlerisch vollendete Stühle mit Kunstidereien. Der hohe englische Adel hat auch nicht verfehlt, der Prinzessin seine Liebesgaben darzubringen. Unter den anderen Gebern befinden sich auch einige indische Fürsten und Fürstinnen, der österreichische Botschafter Graf Mensdorff, der amerikanische Botschafter, Fürst und Fürstin Hohenlohe, die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, der Großfürst und die Großfürstin Cyril von Rußland, Prinz Gustav Adolf v. Schweden, die Baronin Adolf von Rothschild, Frau Waldorf Astor, die Baronin v. Erlanger und Signor und Madame Toki. Das sonderbarste Geschenk stammt wohl von Sir Thomas Lipton — eine Pianola! Eines der Geschenke, das wohl vom König von Spanien am höchsten geschätzt werden wird, ist die von den Herzoginnen von Norfolk, Marlborough und einigen anderen Damen der hohen Gesellschaft gespendete Büste der Prinzessin Ena. Dieselbe ist von Konrad Dreßler ausgeführt, vorläufig nur in Lyon; er hatte längere Zeit auf der Insel Wight zugebracht, wo ihm die Prinzessin täglich saß. Die Büste ist sprechend ähnlich und wird, wenn sie in Marmor vollendet ist, in der königlichen Galerie des Madrider Schlosses ihre Aufstellung finden.

Die Federkronen des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales besitzt ein Büschel wunderbarer Federn, die einen Wert von 200.000 Kronen darstellen sollen. Es hat 20 Jahre gedauert, bis diese Federn zusammengebracht worden sind, und sie haben das Leben von wohl einem Duzend Jägern gefordert. Der Vogel, aus dessen Schweiß die Federn stammen, wird Feriwah genannt, eine besondere Art Paradiesvögel, die außerordentlich selten ist. Um die Schwanzfedern in ihrer vollen Schönheit zu erlangen, ist es notwendig, sie dem lebenden Vogel auszureißen, da sogleich nach dem Tode die Federn glanzlos werden. Die Jagd auf den Feriwah ist deshalb so gefährlich, weil er sich in der Nähe der Tiger aufzuhalten pflegt.

Von einer Künstlerin, die ein Mann ist. Man schreibt aus der holländischen Hauptstadt: Vor drei Jahren ereignete es sich in Amsterdam, daß Jemand ein kleines, kaum geborenes Knäblein ins Hospital trug und nach einiger Zeit dafür ein ebenso winziges, geheiltes Mädchen zurückbrachte. Die Geschichte von dem verwechsellten

Kind beschäftigt, da ein „Schadenersatzanspruch“ eingeklagt wurde, heute noch die holländische Geschichte. Heute erregt ein neuer Verwechslungsfall ganz Amsterdam, und vor Allem die Künstlerkreise. Lebte da ganz ehrsam in Amsterdam Fräulein Free Feltema, ein Kind einfacher Friesen aus Uithuizen in der Provinz Groningen. Sie hatte hier die Reichzeichenschule besucht, entwickelte Talent, wurde Bildhauerin und gewann vor einigen Jahren sogar den Rompreis. Sie hatte ein gar nicht übles Mädchengesicht und vor Allem schönes, volles Haar. Allerdings war Fräulein Free mit ein paar recht gut entwickelten Füßen versehen und auch der Gang war ein wenig burschikos, um nicht zu jagen pümp. Doch in Amsterdam fällt das nicht so sehr auf, denn eben jenes beträchtliche Fußmaß und die dazu gehörige Gangart sind nicht allzu selten bei den Frauen und Mädchen der holländischen Hauptstadt. Fräulein Free ging studienhalber nach Paris. Und dort wurde man stübig. Sie wurde verhaftet, untersucht, und siehe da: Fräulein Free war ein Mann! Ein Professor, der das „Mädchen“ jahrelang unterrichtet hatte, soll auf die Nachricht hin ohnmächtig geworden sein. Bei allen Künstlerkollegen herrschte tagelang Entrüstung über den Betrug. Aber nun ereignete sich das Merkwürdige: „Fräulein“ Free wußte selbst niemals, daß sie sich und die Andern hinter das Licht führe. Bei ihrer Geburt ließ sie der Arzt als Mädchen in das Geburtsregister eintragen und als Mädchen wurde sie erzogen. Später quälten den jungen Mädchen düsteren Vorstellungen, die zunahmen, je mehr es sich entwickelte. Nun, nach seiner endgiltigen Manwerdung jählt sich der 26jährige Künstler wie neu geboren. Er ist nach Italien gereist, im Vollgefühl neuen Glücks, im Vollgefühl, ein neuer Mensch zu sein.

Kopf- und Gesichtunterschiede. Wir lesen in der Monatschrift „Das Äußere“: Schon Buzner hatte festgestellt, daß die Frauen bei gleicher Statur einen kleineren Kopfumfang haben, als die Männer, und Marchand in gleicher Weise, daß die Männer im Durchschnitt erheblich höheres Hirngewicht haben als die Weiber gleicher Größe. Diese Angaben werden von E. Röje, dem Leiter der Dresdener Centralstelle für Zahnhygiene, bestätigt und er fügt auf Grund seiner umfangreichen Untersuchungen bei 45.000 Schullindern als weiteren Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern hinzu, daß die Mädchen durchschnittlich um einen Grad breitergestirter als die Knaben sind, während der durchschnittliche Kopindex gleich groß ist. Ferner zeigte es sich, daß die Köpfe und Gesichter der Knaben in allen Lebensjahren größer sind als bei den Mädchen, obwohl die Mädchen durchschnittlich vom 9. Lebensjahr ab die Knaben an Körpergröße und Körpergewicht überreffen. Ueberhaupt hat sich herausgestellt, daß der Kopf beim weiblichen Geschlecht in allen Lebensaltern kleiner ist als beim Manne. Ebenso wie das Gesicht, so ist auch der Kopf der Frau auf einer mehr kindlichen Entwicklungsstufe stehen geblieben. Im Durchschnitt ist der Mann dem Weibe an geistigen und körperlichen Kräften überlegen.

Englands Millionäre. Die Millionäre scheinen in England doch etwas dünner gefaßt zu sein, als man im Allgemeinen annimmt. Der letzte parlamentarische Bericht über die Einkommensteuer gibt zu diesem Punkt interessante Auskunft. Nach diesem offiziellen Bericht gibt es in Großbritannien nur neunzehn Glückliche, die sich eines Vermögens von einer Million Pfund Sterling rühmen können. Das sind die großen Grundbesitzer. Unter den Großkaufleuten und Großindustriellen haben etwa zweihundert ein jährliches Einkommen von 200.000 bis eine Million Kr.

Eine Spielbölle für Millionäre. Aus Newyork wird berichtet: Eine Spielbölle, die nur für die amerikanischen Kupfer-, Stahl- und Oelmillionäre und ein paar „Eisenbahnsöhne“ in einem kostbaren Palaste eingerichtet war, ist entdeckt worden. Der „Kupferkönig“ August Heinz, der im „Waldorf-Astoria-Hotel“ auf einen Bekannten wartete und eine halbe Stunde Zeit hatte, ging während dessen in diese Spielbölle und verlor in dieser müßigen lustspieligen Zeitvertrieb ein wenig indistret äußerte, so kam die Polizei der Geschichte auf die Spur und hob die Spielbölle auf. Sie war von einem gewissen Gottlieb Weinbaum für die alleinigen Bedürfnisse der Herren Multimillionäre begründet und erfreute sich sehr regen Zuspruchs, so daß viele Millionen täglich umgesetzt wurden.

Humoristisches. Bedenklicher Label. Gelehrter: „Du hast meinen Bücherschrank schlecht ausgeräumt, liebe Frau; meine „Ansichten über das Leben“ stehen ja auf dem Kopfe!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 23. Mai 1906

Eine Creditkasse zum Ankauf von Gütern für Bauern. Der Domänenminister Herr Ion Lahovary wird heute der Kammer einen Gesetzentwurf zur Schaffung einer ländlichen Creditkasse vorlegen, welche den Zweck haben wird, Güter anzukaufen und diese an die Bauern zu verteilen. Das neue Creditinstitut wird Obligationen, welche negociabel sein werden, emittieren können.

Die Arbeiten für den Bau der neuen Chaussee Telega Bustenarii, deren Wert dem Anschlage gemäss 130.000 Lei ist, werden am 19. Mai l. J. im Ministerium f. öffentliche Arbeiten licitando vergeben.

Eine neue Waldexploitations-Gesellschaft. Auf Initiative und unter Beteiligung des hiesigen Bankhauses Glücklich, Dickin et Comp. wird in Bukarest eine Waldexploitationsgesellschaft auf 50 Jahre gegründet.

Die Haupt-Aktionäre der neuen Gesellschaft, welche den Namen „Union“ führen wird, befinden sich in Oesterreich. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 3 Mill. Frs., eingeteilt in 2400 Aktien jede zu 1250 Francs. — Das Kapital von 3 Millionen ist folgendermassen zusammengesetzt: Herr Eduard Pollatschek bringt in die Gesellschaft den Wald Casinul (Bacau) 3447 Ha sowie einen Teil des Waldes Soveja (Putna) 2345 H. gross, welcher Waldbesitz auf 360.000 Francs geschätzt wird; der Rest von 2.640.000 Francs wurde bar von folgenden Firmen und Personen gezeichnet: Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft 765.000 Francs; N. N. Saveanu 7500 Frs.; Glücklich, Dickin et Comp. 387.400 Frs.; Dr. Fr. Choria, Bernhard Böcher, Walter Dickin und Dr. Gustav Rohn 187.500 Francs. Das Gesellschaftskapital kann auf 12 Millionen erhöht werden. Die Kontrahenten haben zum Verwalter der Gesellschaft ernannt die Herren: E. Porumbaru, C. Disseson Bukarest, Dr. Franz Choria, Baroa de Popper, Wien; Director Maxim Krassny, Director Felix Stransky, Wien; und als Censoren die Herren: Dr. Gustav Rohn, Wien; N. N. Saveanu, Advokat, und Walter Dickin, Bukarest und als Supplenten die Herren Paul Keller, Kaufmann, Wien; Grigore Arion, Bukarest und Zsengory Mano, Budapest.

Gewährung von Industrie-Begünstigungen. Der Fabrik für Galvanisierung und Verblüung von Eisenblech und anderen Fabriken welche die Herren Wolff Netter und Jacobi aus Berlin im Lande errichten wollen, wurden verschiedene Zoll- und Steuernachlässe bis zum Jahre 1908, der Sägewerk-Fabrik Anton Gailac in Stoanesti solche jährlich, der Strumpf- u. Trikotagefabrik M. Reches, Jassy bis zum Jahre 1907, der Glasfabrik Ostfeld, Segal, Steinberg und Jung in Hosi Lespezi verschiedene Zollnachlässe ein für alle mal, endlich der Fabrik für Verarbeitung des Buchenholzes die Herr Mihail Lupescu in Sinaia errichten will, verschiedene Zoll- und Steuernachlässe pro Jahr gewährt.

Südrussischer Getreidemarkt. (Original Bericht des „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns unterm 24. Mai geschrieben: Die Ernteaussichten im Südwestgebiet sind nach wie vor sehr günstig. Es hat zwar diese Woche noch immer hier und da etwas geregnet, aber im allgemeinen war das Wetter schön und warm, also gerade so, wie die Saaten es jetzt brauchen. Auch im Asowgebiet, wo die Saaten unter zu grosser Trockenheit gebeten hatten, hat sich die Lage infolge wiederholter Gewitterregen gebessert. Dagegen wird in Mittelrussland und dem Wolgagebiet über Dürre geklagt.

Das Geschäft bleibt hier noch immer sehr still; es fehlt sowohl an Waare wie an Käufern. Im allgemeinen lässt sich die Stimmung des Marktes als flau und die Preise als andauernd weichen! bezeichnen, woran gelegentliche vorübergehende Rückfälle, durch festere Amerika verursacht, nichts ändern konnten.

Im ganzen gingen diese Woche um:

151.500 Pud	Winter-Weizen	zu	84	—99
197.500	Ulka do	„	85	—98
9.500	„ „ brandiger	„	—	—85
82.000	„ Senrschik	„	76	—81
57.000	„ Roggen	„	69	—77
15.000	„ Gerste	„	—	—68
15.500	„ „ schwere	„	—	—69
10.000	„ Mais rotgelb-gelbrot	„	72	—
9.000	„ Sandomirka	„	—	—91

547.000 Pud gegen 416.500 Pud in der Woche. Gewöhnlicher Mais ist käuferlos bei 66 $\frac{1}{2}$ — 67 Kop. Cinquantin kostet 76 Kop.

Preise verstehen sich in Kop. p. Pud frei hier. 1 Pud 16.38 Kilo. Rbl. 46.25, — 100 Mark.

Heutige Frachtsätze:

London	6/3
Hull, Antwerpen und Rotterdam	7/— bis 7/3
Hamburg	7/9 bis 8/—
Marseille und Genua	Fr. 7.27

Auf Herbstlieferung wollen die besseren Ablader angesichts der ungewissen innerpolitischen Lage und der immerhin noch lange nicht gesicherten Ernte noch immer nichts unternehmen, obwohl Preise für neues Getreide in Anbetracht der guten Ernteaussichten verlockend niedrig sind. So wertet Gerste für Juli 64, für August 61 Kop.

Vorrätig waren am 1./14. Mai:

Winterweizen	1,050,000	Ulka	500,000
Ghirka	10,000	Sandomirka	100,000
Weizen im Elevat.	139,600	Roggen	209,200
Gerste	186,750	Mais	35,130
Hafer	46,130		

In Nikolajew wurden die Vorräte am 1./14. ds. auf 500,000 Pud Weizen, 120,000 Roggen und 100,000 Gerste geschätzt.

Ehrendiplom u. goldene Médaille Bukarest 1903.

„STELLA“

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

Wäscheseifen,

alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinsten

pillirte Seifen und alle Sorten medicinische Saifen Eau de Cologne, Extraits etc.

Stearinkerzen

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Médaille Bukarest 1903.

Die Generalversammlung der Königlichen Petroleumgesellschaft in Amsterdam hat die beantragte Kapitalerhöhung genehmigt.

Die Angelegenheiten der Standard Oil Company nahmen auch dieses Mal, wie aus New-York geschrieben wird, wieder die Aufmerksamkeit des Marktes in hohem Grade für sich in Anspruch.

Unter der Firma Schweizerische Petroleum-Industriegesellschaft Zürich hat sich am 11. Mai eine Genossenschaft gegründet, deren Domizil sich in Zürich, Bahnhofstr. 28, befindet.

Ein verhafteter Bankrotteur. Die Anklagekammer des hiesigen Appellhofes hat den Einspruch des Falliten Nathan Steinberg Grivitz 114, zurückgewiesen.

Insolvenzen und Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat für den 17. d. M. a. St. die Aburteilung der Falliterklärung der Firma I. Brancoveanu.

Am 16., 23., 25. und 27. Mai a. St. findet der Verkauf der Aktiven des Falliten Const. I. Butu, Braila, Dinescu et Segarceanu, Craiova.

Neue Firmen. Mit Beginn des 15. April ist die Gesellschaftsfirmen J. Solomon et Fiu, Bukarest Str. Covaci 14, mit dem ganzen Aktiva und Passiva an Isaac Solomon übergegangen.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for exchange rates (Paris, London, Wien, etc.) and interest rates (Oesterr. Silberrente, etc.).

Table of exchange rates for various currencies (Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, etc.) and interest rates.

Table of exchange rates for London, Consolidated, Banque de Roumain, and Escompte-Bank.

Table of exchange rates for Bukarest Devisenkurse (LONDON, PARIS, BERLIN, WIEN, BELGIEN).

Table of grain prices (Weizen, Mais, Hafer, Roggen, Raps, Gerste, Bohnen) with quality and price per 100 Kgr.

Table of grain prices for New-York and Chicago, including Weizen and Mais.

Table of water levels (Wasserstand der Donau) and temperatures (Temperatur C°) for various locations like Passau, Wien, Pozsony, etc.

Table of Nationalbank assets (Aktiva) and liabilities (Passiva) as of 20. Mai 1906.

Table of Nationalbank assets and liabilities, including Kapital, Reservefond, and various interest-bearing items.

Advertisement for 'Maschinenschreiberin und Stenographin' with contact information and a list of services.

Advertisement for 'BAD PISTYAN (UNGARN)' featuring a circular logo and text about rheumatism and sciatica treatments.

Advertisement for 'Garten-Lokalitäten Hugo' and 'Concert' by the Italian Vocal and Instrumental Society.

Advertisement for 'Restaurant Edison' located in the capital city, offering international cuisine.

Advertisement for real estate 'Zu verkaufen aus freier Hand' in the capital city.

Advertisement for 'Vanille ROBERT' featuring an illustration of a woman and text about vanilla products.

Advertisement for 'Carul cu Bere' (Beer) from the 'BRAGADIRU' brewery, highlighting its quality and local production.

MALTIN-CACAO JULIUS MEINL



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten, Flöhe, Stiegen, Ameisen und Pflanzeninsekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödendes Pulver

in Schächeln a Lei 2.50, a Lei 1.60 und Lei 1.— Ebenso erlaube ich mir die P. L. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. zw. Spezialität: Vollkommen giftfreies Schwaben- u. Russenkäfer-Fertigungspulver in Schächeln a Lei 2.50 u. kleinere a Lei 1.60.

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Russenkäfer todt gefunden, resp. ausgekehrt werden können.

Schaben u. Motten tödendes und verhütendes Pulver in Schächeln a Lei 2.60, a Lei 1.60 und a Lei 1.—

Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch

B. Reisz

kgl. priv. Fabrik chemischer Produkte BUDAPEST, VII Königsgasse 41.

General-Vertreter für Rumänien:

Bernhard Sachter, Calea Moschilor 94, Bukarest,

(Ecke Bulev. Domniziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Insekten Pulver B. Reisz

ist in allen Apotheken, Droguerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate ausgehängt sind, zu haben.

Bezugsquellen-Register deutscher exportirender Fabrikanten.

Antidiabetikum Bauer's gegen Diabetes mellitus und nisipidas. Chem. pharmoc. Laboratorium Bauer, Kockeschenbrodow, Dresden.

Patent-Fillen-Gläser mit Billezähler-Kapfel. Gew. Kapfel mit drehbarem Loch-Deckel.



F. G. Bornkessel, Mellenbachi-Th.

Größtes Exporthaus deutscher Fabrikate M. Niemann, Berlin C 25

Catalog, 7000 Illustrationen, gratis und franco. Spez. Ansichtskarten, Luxus-Papier und Schreibwaren, Bronze-, Gold- und Silberwaren, Spielzeug, Scherzartikel, Galanterie und Bijouterien.

Moderne Reproduktions-Apparate Objektive, Maschinen, Bogenlampen, Volla. Einrichtungen für Autotypie, Zinkographie (3-farbig) Stichtrock, Heliogravuren. Illustr. Catalog Frs. 3.75 Voll. Garantie.

Cement-Farben. zum Fußböden einlassen, Ziegel, Mauersteine, Wetterdichte Farben, Holzleime und Kalkputzfabrikate.

Falz & Werner, Leipzig-Li.

Tafel & Söniq, Helmbrechts — Bayern.

Stets Neuheiten

für Schreibwaren, Drogen, Reiseartikel-Geschäfte, Warenhäuser, Bazare etc. **Goussier-Compagny** G. m. b. H., Berlin, Potsdamerstraße 45 H.

Siegel's

Säbnerauger-Zod. Das Beste von vielen seit 1883 Preisgekrönt 3 gold. Medaillen Jury Deutsch. Weltgehilfen-Krönung Fr. 1. Engros 40 Kr. Frs 25. **August Siegel** Gentlin bei Berlin.

Beleuchtungsapparate.

Fabrik. Import rumänischer Oele und Petroleum. **S. Michaelis,** Berlin, Mitterstraße 74.

Pumpen

für Luft und Wasser Delciniger, Wasserreiniger, Wärmepumpen. **Solditzer Maschinenfabrik** Goldzig in Sa.

Sägegatter

und **Holzbearbeitungsmaschinen** aus der bestrenommierten Fabrik

PINI & KAY, WIEN

Höchste Präzision und Stabilität.

Unerreichte Leistungsfähigkeit und Solidität

liefert zu convenablen Preisen und Bedingungen die General-Vertretung

Kommandit-Gesellschaft

WEIL, JOSEPH & Comp.

Landw. und industrielle Maschinen. Bukarest, Strada Smărdan 7.

Brenn-Holz

Trockenes **Zehreiche** (aus dem Schnitt 1904) sind angekommen in der

Fabrik E. Lessel, Bucarest.

Bucarest — Calea Plevnei 193—195

1000 Algr. CER Lei 29. Lei 30

50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.

Gewöhnliche Bänge 23 Centimeter, Extratur, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Hag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespaltet zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om cu cos) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Algr.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz. Gedachte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alle Kunden den Vorzug. Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea Victoriei 107 entgegengenommen.

Erste Rumänische Spiegelfabrik Focşani

C. Cernat, I. Dimancea & Co.

Fabrik: Str. Brailoi 15. Bureau: Str. Centrală 11.

Ausgeschnitten, gravirt und bemalte Scheiben, und Vitraux.

Herstellung von venezianischen Spiegeln, in Messing eingerahmten Scheiben, Spiegel Salin. Spezialatelier für Musiv-Scheiben, Matt, Salin. Doppelte und Spiegel in jeder Grösse und Dicke Es werden jedwede Reparaturen aufgenommen. Prompte Bedienung. Bescheidene Preise.

Grosse Geld-Lotterie

vom Staate Hamburg garantiert.

600.000

Mk. oder Frs. 750.000

werden als höchster Gewinn im glücklichsten Falle in der grossen vom Hamburger Staate garantierten Geld-Lotterie geboten. — Speziell aber:

- 1 Prämie v. Mk. 300000
- 1 Prämie " " 200000
- 1 Gewinn " " 100000
- 2 Gewinne v. Mk. 60000
- 2 " " " 50000
- 1 " " " 45000
- 2 " " " 40000
- 1 Gewinn " " 35000
- 2 Gewinne " " 30000
- 7 " " " 20000
- 1 Gewinn " " 15000
- 11 Gewinne " " 10000
- 36 " " " 5000
- 83 " " " 3000
- 160 " " " 2000
- 428 " " " 1000
- 583 " " " 300
- 26890 " " " 169
- 16451 Gewinne v. Mark 200,
- 144, III, 100, 78, 45, 21.

Wir bemerken nochmals ausdrücklich, dass die Hamburger Lotterie unter Aufsicht des Staates steht, welcher gleichzeitig die Gewinne garantiert. Wir bitten Sie daher, diese Lotterie nicht mit Privat-Lotterien zu vergleichen, in denen eine solche Sicherheit nicht geboten wird.

Diese grosse Geld-Lotterie wird vom Hamburger-Staate mit seinem Staatsvermögen garantiert. Sie enthält 92.000 Loose, von denen 44655 mit Gewinnen gezogen werden müssen, und ausserdem kommen 8 grosse Extra-Prämien zur Entscheidung. Der Gesamtbetrag der in dieser Lotterie zur Verlosung gelangenden Gewinne erreicht die Höhe von mehr als

11.250.000 Francs.

Das günstige Arrangement dieser Lotterie ist derart, dass alle 44655 Gewinne und die 8 Prämien in den 7 auf einanderfolgenden Klassen unbedingt zur Entscheidung gelangen müssen. Die grössten Gewinne können eventl. betragen: in der 1. Klasse Mark 50.000, in der 2. Klasse Mark 55.000, in der 3. Klasse Mark 60.000, in der 4. Klasse Mark 65.000, in der 5. Klasse Mark 70.000, in der 6. Klasse Mark 80.000 u. d. in der 7. u. Hauptklasse kann der grösste Gewinn im glücklichsten Falle Mark 600.000, speziell aber Mark 300.000—200.000—100.000 etc. betragen.

Die unterzeichnete Firma erlaubt sich daher, zur Teilnahme an dieser grossen Geld-Lotterie einzuladen. Gefälligen Aufträgen sind die entsprechenden Beträge in Banknoten beizufügen, oder am einfachsten mittels internationaler Postanweisung einzusenden; auch Briefmarken werden in Zahlung genommen

Für die 1. Klasse kostet

- 1 ganzes Original-Loos Frs. 7.50 Gold
- 1 halbes " " " 3.75 Gold
- 1 viertel " " " 1.90 Gold

Die Einlagen der folgenden Klassen, sowie die Gewinne und die näheren Bestimmungen sind aus dem amtlichen Plane ersichtlich. — Jeder Teilnehmer erhält die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose, sowie den sämtliche Details enthaltenden amtlichen Ziehungsplan. Nach jeder Ziehung wird den Interessenten die ebenfalls mit dem Staatswappen versehene amtliche Liste der gezogenen Nummern und Gewinne zugesandt.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Garantie des Staates. — Nicht convenirende Loose nehmen wir, wenn solche rechtzeitig vor der Ziehung retournirt werden, gegen Rückerstattung des Betrages zurück. Wir ersuchen Sie, uns Ihre werten Aufträge gefd. umgehend zukommen zu lassen, jedenfalls aber vor dem

31. Mai 1906 n. St.

Valentin & Comp.

Haupt-Lotterie-Bureau Hamburg (Deutschland).

Der amtliche Plan wird auf Wunsch gratis und franco versandt.

Erste rumänische Kochherd-Fabrik

aus Eisen, Fayence und Majolika mit Kondukten für warmes und kaltes Wasser, nach Wiener System. Installationen wurden bei den grössten Palästen und Bauten des Landes ausgeführt.



Johann Franz Str. 26, Numa-Pompiliu 26

Das einzige empfohlene Mineralwasser ist nur das echte

Borszeker Borvis

das reichhaltigste in Kohlensäure, verschiedenen eisenhaltigen Salzen, Lithin, Magnesium etc. Zu verkaufen überall im ganzen Lande.

Luft- und Bade-Kurort

BORVIS in Siebenbürgen das Paradis Ungarns.

Schönste und gesündeste Lage der Welt. — Direkte Verbindung mit dem Omnibus über Piatra Neamtz.

Man wende sich für Prospekte und jedwede Information an den Generalvertreter für Rumänien:

Max Steinhardt, Bucarest,

Jubiläums-Ausstellung im Magasin

„La Luvru“

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Sărindar. Grösstes Warenhaus des Landes und das einzige das billig verkauft.

Täglich langen Neuheiten für die Maisaison an

Seidenstoffe für Kleider und Blusen.

Wollstoffe für Kleider Tailleur und Phantasie.

Kleider und Blusen, konfektionirt und auf Bestellung in Stoffen, Leinwänden, Linon und Seide.

Garnituren und Stickereien **Venizianische u. Iriländische Spitzen** für Kleidergarnituren und Corsagen.

Jacken und Boleros aus Iriländischen- und Seidenstoffen.

Brautausstattungen und Weisswaren im eigenen Atelier verfertigt

Jupons, Matineés und Robes de Chambre in den eigenen Ateliers verfertigt.

AVISO! Den Kunden, die unser Geschäft bis um 11 Uhr vorm. besuchen und Waren bis Lei 25 kaufen, wird ein schönes Geschenk offerirt, und zwar wegen des grossen Zuspruchsam Nachm.

Unsere unzerreissbaren Taffete werden fortan mit Lei 2.95 und 3.50 pro m und die garantirten Taffete vom Hause C.I. Bonnet Lyon, mit 3.95 per Meter verkauft. — Muster auf Verlangen gratis.